

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 30 (1919)

Artikel: Aus der Geschichte der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Autor: Müller. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg.

Der Umschlag unserer Neujahrsblätter trägt seit 1899 den Vermerk: Herausgegeben von der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg mit Unterstützung der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg. Über die Entstehung der Neujahrsblätter und über die Ziele, die sich das Unternehmen stellt, hat der Jubiläumsjahrgang (1914) einlässlich berichtet. Heute wollen wir auch der Unterstützerin gedenken, der Kulturgesellschaft. Nicht nur deswegen, weil diese durch finanzielle und moralische Unterstützung die nicht immer kleine Sorge der Herausgeber tragen hilft, sondern auch aus dem Gefühl heraus, daß ein Überblick über die Tätigkeit dieser Gesellschaft ein Akt der Dankbarkeit sein wird gegenüber allen, die im Zeitraum eines Jahrhunderts für das Wohl der Allgemeinheit uneigenmäßig gearbeitet. Und wenn dabei der Wunsch durchklingt, daß auch die Gegenwart mehr als es zu geschehen pflegt, sich der öffentlichen und gemeinnützigen Bestrebungen annehmen möge, so liegt die Begründung ohne weiteres in den gesteigerten Anforderungen unserer Zeit.

Viel Bestehendes, das wir heute als Gewohntes zum Selbstverständlichen zählen und ohne Nachdenken benützen und genießen, mußte einst durch Kampf und Überwindung vieler Schwierigkeiten erstritten werden, mußte den dornigen Weg abfälliger Kritik gehen und vielleicht den Narrenmantel der Lächerlichkeit tragen. Wie die Initiative und der Weitblick der

Kulturgesellschaft in anderer Zeit und unter andern Verhältnissen Grosses angestrebt und mit Beharrlichkeit durchgeführt, soll nachstehend eine gedrängte Würdigung erfahren.

* *

Der im Jahre 1805 gegründete neue Kanton Aargau übernahm als selbständiges Gemeinwesen eine Fülle von Aufgaben, um deren Lösung sich vorher — unter dem Regemente Berns — niemand zu kümmern nötig hatte. Das weitverzweigte Gebiet der Verwaltung ging an die Regierung über und deren fähigste Köpfe lenkten das Ruder des Schiffleins, in dem eine neubestellte Volksgemeinschaft vielfach verschiedener Art in die errungene Freiheit segelte. Dass man sich diese vielorts wesentlich anders vorgestellt hatte, als sie in Wirklichkeit war, lag in der Natur der Sache. Vielen Bürgern schien der Schritt der Regierung zu langsam und bedächtig, viele glaubten auch, sie zeige zu wenig Interesse für das Wirkliche, das die französische Revolution gebracht und noch weniger für die zündenden Ideen, die auf geistigem Gebiet der großen Umwälzungsperiode zur Zeit der Jahrhundertwende entsprungen waren. Aber überall im Lande regten sich die Geister — man wollte mithelfen am Ausbau der kantonalen Einrichtungen, mitwirken am Gedeihen des Ganzen und an der Förderung des Wohlergehens des Einzelnen in materieller und geistiger Hinsicht.

Diesem Bestreben verdankte die 1811 ins Leben gerufene Gesellschaft für vaterländische Kultur ihre Entstehung. Durch Gründung von Zweigsektionen in den einzelnen Bezirken wollte sie alle Fäden kultureller Entwicklung zusammenfassen und die Denkarbeit und die praktische Tätigkeit aller Fähigen und Berufenen des Kantons dem Allgemeinwohl dienstbar machen. Ein solcher Zweigverband entstand 1815 auch in Brugg, die heute noch bestehende Kulturgesellschaft. Sie suchte anfänglich ihre Mitglieder nur unter den Stadtbewohnern und Pfarrern des Bezirks; später traten auch geeignete und wohlgesuchte Männer vom Lande bei, so dass 1878 neue Statuten notwendig wurden, welche die Ausdehnung auf den ganzen Bezirk ermöglichen und weitere Kreise der Mitarbeit teilhaftig machen. So wurde sie zur Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg.

Die ersten beiden Jahrzehnte des Bestehens waren ein Zeitraum der Ideen und Vorschläge. Da die Gesellschaft, um möglichst alle Gebiete der Volkswohlfahrt bebauen zu können, sich in mehrere Unterabteilungen gliederte, war kein Mangel an neuen, vielfach weitsichtigen Anträgen. Viele haben die frühere oder spätere Verwirklichung erfahren dürfen, andere sind durch die Zeit überholt und gegenstandslos geworden. Wir nennen einige aus den ersten Jahrzehnten, die später zur Ausführung gelangten:

Antrag zur Sammlung von Antiquitäten (Altertümern) 1817. (Die heutige Gesellschaft Pro Vindonissa bewahrt im Vindonissamuseum die Fundstücke aus römischer Zeit.)

Beratung über eine Korrektion der Ware bei Altenburg und Uferschutz bei Schinznach und Villnachern (1830). (Hundert Jahre später erleben wir zur gegenwärtigen Zeit die Ausführung.)

Einführung von Arbeitsschulen auf dem Lande (1818). (Das Schulgesetz von 1865 erklärte die Arbeitsschulen für alle Gemeinden obligatorisch.)

Gründung von Lehrerbibliotheken (1825). (Heute besitzt jede Lehrerkonferenz eine solche Bibliothek.)

Gründung einer Bibliothek für Bürger (1830). (Die Stadt Brugg besitzt heute eine reichhaltige Stadtbibliothek; viele Gemeinden haben für ihre Bürger eine Lesebibliothek angelegt.)

Erweiterung der Anstalt Königsfelden (1849). (Auch diese ist durch Ausführung des Neubaues zur Tat geworden.)

Errichtung eines Pestalozziendenkmals in Birr (1842). Der Staat Aargau hat 1846 dem Menschenfreund Pestalozzi an der Westwand des Schulhauses in Birr ein würdiges Denkmal errichtet.

Beratungen über Gründung einer Anstalt für arme und verwahrloste Kinder (1842). (Der Bezirk Brugg zählt heute zwei solcher Anstalten: Kasteln für Knaben und Mädchen; Effingen für Knaben.)

Errichtung einer aarg. Zwangserziehungsanstalt (1852). (Eine solche ist in den 80er Jahren in Aarburg gegründet worden.)

Vorschläge zur Gründung einer Hagelassessuranz (1820). (Die schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft hat später diesen Vorschlag verwirklicht.)

Errichtung eines Lesezimmers in Brugg (1821). (Durch viele Jahrzehnte unterhielt die „Lesegeellschaft“, die ebenfalls aus den Anregungen der Kulturgesellschaft hervorgegangen ist, ein Lesezimmer mit Zeitungen und belletristischer Bibliothek. Sie hat sich 1917 aufgelöst.)

Mancher gute Gedanke konnte nicht bis zum Ergebnis verfolgt werden: Gründung von Armenkommissionen in jeder Gemeinde (1820); Vorkehren gegen die lästige und immer mehr überhandnehmende Bettelreihe (1821); Fürsorge für entlassene Sträflinge (1821); Bestellung eines Vogtes in jeder Gemeinde für die Überwachung und Erziehung unehelicher Kinder (1819) u. a. m. Manches Projekt trug den Mißerfolg schon in sich: Nationalgesangbuch mit neuen Schweizerliedern (1820), wofür die Kulturgesellschaft einen silbernen Becher als Preis ausgesetzt hatte; Regulierung der Unterstützung für Brandbeschädigte (1820); Einführung eines besseren Kalenders mit belehrendem Inhalt als Volksbuch gedacht (1816); Anstrengungen zur Vereinfachung der Kleidung und Verminderung des Kleiderluxus beim Landvolk (1817); Errichtung einer Rebschule für den Bezirk Brugg (1850) u. a. m.

Die praktischen Erfahrungen aus den politisch bewegten Zeiten des dritten und vierten Jahrzehnts leiteten der Kulturgesellschaft neue Aufgaben zu. Allgemeine Verarmung in einzelnen Dörfern und Mäzwachs Ende der 40er Jahre führten einerseits zu Verbesserungsvorschlägen für den Landbau, anderseits zur weiteren Ausgestaltung der Fürsorge für die minder bemittelten. Die ersten schlugen oft fehl: Anbau fremder Pflanzen (Bergreis), Tabak, Krapp; Anlegung „artesianischer Brunnen“ in wasserarmen Gegenden, Seidenzucht, Weidenkultur u. a. m. Weitergreifend und segensreich wirkend waren die Anstrengungen zur Beschaffung von guten und ertragreichen Saatkartoffeln. Größeren und bis in unsere Tage reichenden Erfolg hatte jedoch die Fürsorgetätigkeit.

Schon 1854 befürwortete die Kulturgesellschaft die Errichtung von Suppenanstalten, vorab für ärmere Familien. Welche Bedeutung dieser Gedanke und seine Ausführung in der heutigen

Zeit der Not erhalten werde, konnte wohl niemand voraussehen. Aber Zeiten der Not waren auch damals nicht unbekannt. Gewaltige Überschwemmungen verwüsteten 1849 viele Gebiete der Schweiz. Die Kulturgesellschaft konnte als Ergebnis einer Sammlung fr. 1027. 94 beisteuern, wozu noch das Kirchenopfer von Brugg mit 223 franken kam. Und 1871 versandte sie mehrere Eisenbahnladungen von Lebensmitteln und Saatgut an die durch den Krieg in Not geratenen Bewohner von Montbeliard. In großer Zahl verzeichneten die Protokolle solche Hilfeleistungen durch Organisation von Sammlungen, oder aus eigenen Mitteln. Immer aber blieb das Schwerpunkt der Fürsorgetätigkeit der engen Heimat vorbehalten. So brachte das Jahr 1855 die Gründung des Almosenvereins Brugg, der aus Mitteln der Vereinszugehörigkeit und der Wohltätigkeit jedes Jahr Bedürftigen im ganzen Bezirk seine Hilfe angedeihen lässt. Der Verein entfaltet heute noch als selbständige Institution seine segensreiche Tätigkeit.

Eine noch weitgreifendere Gründung erfolgte 1857: der Armenerziehungsverein des Bezirks Brugg. Um die Verwirklichung dieses Gedankens hatte die Kulturgesellschaft drei Jahre beraten und gekämpft: es sollte durch diesen Verein dem landläufigen Kinderbettel und der körperlichen und geistigen Verwahrlosung der Jugend entgegengearbeitet werden. Auch diese Gründung hat sich selbstständig gemacht. Näheres über sein Wirken findet sich an anderer Stelle dieses Jahrganges.

Eine weitere Errungenschaft auf volkswirtschaftlichem Boden war die Gründung der Spar- und Leihkasse Brugg. Nachdem im Jahre 1849 die Beratungen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Neuschöpfung eingesezt hatten, konnten schon im September gleichen Jahres die bereinigten Statuten genehmigt und die Direktion aus der Mitte des Vorstandes bestellt werden. Diese bekleidete in den ersten Jahren alle Chargen vom Kassier bis zum leitenden Präsidenten und besorgte alle Arbeit unentgeltlich. Bald aber musste sich aus praktischen Gründen die Kasse auf eigene Füße stellen. In welch ungeahnter Weise sich diese Schöpfung der Kulturgesellschaft entwickelt hat, ist der Welt bekannt: aus dem Sparhäfelein der Brugger von 1850 hat sich eine Aktiengesellschaft entwickelt, deren Geschäftskreis den Bezirk längst überschritten

hat und welche für Handel und Industrie und als Hypothekar-institut für die Landwirtschaft den Mittelpunkt des Geldverkehrs unserer Gegend im großen und kleinen als Aargauische Hypothekenbank bildet.

Eine weitere Gründung hat die Kulturgesellschaft mit allem Nachdruck unterstützt: die Errichtung einer Erziehungsanstalt im Sinne Pestalozzis auf dem Neuhof. Auch dieses Projekt findet sich in den Protokollen schon Ende der 40er Jahre. Heute ist es zur Tatsache geworden.

Ein weiteres Gebiet, das die Kulturgesellschaft mit Eifer bebaute, war die Fürsorge für die Volksgesundheit. Nachdem die Erweiterung der Irrenanstalt Königsfelden zur Tatsache geworden und in Aarburg eine Besserungsstätte für jugendliche Gesetzesübertreter in Betrieb gesetzt war, als namentlich auch für die Anstaltserziehung der Jugendlichen durch Effingen und Kasteln gesorgt war, tauchte die Frage einer Pflegeanstalt für alleinstehende alte Personen auf. Die Verhandlungen ergaben, daß zur Lösung dieser Aufgabe ein einzelner Bezirk zu wenig finanziert sei. Die Kulturgesellschaft setzte sich mit den Schwesterngesellschaften von Lenzburg und Kulm in Verbindung, um eine solche Anstalt für diese drei Bezirke ins Leben zu rufen. Das später auftauchende und nun verwirklichte Projekt einer kantonalen Pflegeanstalt stellte dann der jahrelangen Arbeit das Endziel.

Aber auch im engern Kreise suchte die Kulturgesellschaft für die Volksgesundheit zu wirken. Dem von den Ärzten längst empfundenen Mangel an Gerätschaften für Krankenpflege in den Familien suchte man abzuhelfen durch die Gründung des Krankenmobilienmagazins in Brugg. Hier sind alle gebräuchlichen Geräte und Mobilien für die Pflege der Kranken vorrätig und können gegen billiges Entgelt mietweise bezogen werden. Diesem Institut ist angegliedert die Benützung des Krankenwagens zu Transporten in das Bezirksspital oder in die kantonale Krankenanstalt in Aarau.

Um namentlich ärmern Patienten zur Wohltat einer sachgemäßen Krankenpflege zu verhelfen, wurde in Verbindung mit dem Kindersspital eine Gemeindekrankenschwester ständig angestellt, deren Dienste von jedermann gerne und mit Dank angenommen werden.

Auch für die Hebung der Volksbildung hat die Kulturgesellschaft seit ihrem Bestehen vieles angestrebt und vieles erreicht. Der Weiterbildung der im Handwerk stehenden Lehrlinge wendet sie ihr Interesse zu durch jährliche Beiträge an die Handwerkerschule Brugg; den Handelsbesliffenen durch Unterstützung der Kaufmännischen Schule. Aber auch weitere Kreise möchte sie interessieren: jeden Winter finden eine Anzahl Vorträge statt, welche den Zuhörern allerlei Wissenswertes vermitteln.

In Verbindung mit diesen Bestrebungen steht auch die von der Kulturgesellschaft geschaffene Einrichtung von Koch- und Haushaltungsschulen. Ursprünglich nur für Brugg berechnet, umfasst ihre Tätigkeit heute den größten Teil des Bezirks. Viele Töchter und angehende Hausfrauen wissen dieser Schule Dank für die praktische Einführung in die Geschäfte der Küche und der Familie.

Der reichen Chronik der Kulturgesellschaft haben wir in Vorstehendem einige Aktenblätter entnommen. Sie alle zeugen von dem Willen der jeweiligen Leiter und der Mitglieder, auf dem Boden der Gemeinnützigkeit in oft opfervoller Arbeit mitzuholzen am Gedeihen des Ganzen. Die Gesellschaft hat das hundertste Altersjahr überschritten, sie teilt das Los aller Väter und Mütter: die Kinder sind groß geworden und suchen auf eigenen Pfaden ihr Glück; wenige gedenken derer, die sie zum Dasein gerufen und die Jahre ihrer Kindheit bewacht. Aber auch heute noch arbeitet sie in Jugendfrische: je älter sie wird, desto größer werden die Aufgaben und die Ansprüche an sie. Diese kann sie nur lösen, wenn die Allgemeinheit sich an der Arbeit beteiligt. In der Vereinigung aller zum Nutzen aller liegt ihre Lebensfähigkeit im angetretenen zweiten Jahrhundert.

G. Müller.